

09.08.2020

## 9. Sonntag nach Trinitatis

„Wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und wem viel anvertraut ist, von dem wird man umso mehr fordern.“ (Lk 12,48)

### Musik

Begrüßung

**EG 447, 1+2+7+8 Lobet den Herren, alle, die ihn ehren**

### Psalm 63,

2 Gott, du bist mein Gott, den ich suche. Es dürstet meine Seele nach dir, mein Leib verlangt nach dir aus trockenem, dürrem Land, wo kein Wasser ist.

3 So schaue ich aus nach dir in deinem Heiligtum, wollte gerne sehen deine Macht und Herrlichkeit.

4 Denn deine Güte ist besser als Leben; meine Lippen preisen dich.

5 So will ich dich loben mein Leben lang und meine Hände in deinem Namen aufheben.

6 Das ist meines Herzens Freude und Wonne, wenn ich dich mit fröhlichem Munde loben kann;

**7 wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich, wenn ich wach liege, sinne ich über dich nach.**

8 Denn du bist mein Helfer, und unter dem Schatten deiner Flügel frohlocke ich.

9 Meine Seele hängt an dir; deine rechte Hand hält mich.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie im Anfang so auch jetzt und allezeit und in Ewigkeit. Amen

Lieber Vater im Himmel,  
du gibst Gaben und Talente, die wir für andere einsetzen sollen,  
die uns auch selbst zu einem sinnvollen Leben helfen.  
Gib uns Mut und die Kraft, nach deinem Willen zu handeln und einzusetzen, was wir von dir empfangen haben.  
Das bitten wir durch Jesus Christus unseren Herrn,  
der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert in Ewigkeit.  
Amen.

## Predigttext im Jer 1, 4-10

4 Und des HERRN Wort geschah zu mir:

5 Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker.

6 Ich aber sprach: Ach, Herr HERR, ich taue nicht zu predigen; denn ich bin zu jung.

7 Der HERR sprach aber zu mir: Sage nicht: »Ich bin zu jung«, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete.

8 Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der HERR.

9 Und der HERR streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an und sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund.

10 Siehe, ich setze dich heute über Völker und Königreiche, dass du ausreißen und einreißen, zerstören und verderben sollst und bauen und pflanzen.

**EG 397,1+3 Herzlich lieb hab ich dich o Herr**

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, den Vater,  
den Allmächtigen,  
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus,  
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,  
empfangen durch den Heiligen Geist,  
geboren von der Jungfrau Maria,  
gelitten unter Pontius Pilatus,  
gekreuzigt, gestorben und begraben,  
hinabgestiegen in das Reich des Todes,  
am dritten Tage auferstanden von den Toten,  
aufgefahren in den Himmel;  
er sitzt zur Rechten Gottes,  
des allmächtigen Vaters;  
von dort wird er kommen,  
zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,  
die heilige christliche Kirche,  
Gemeinschaft der Heiligen,  
Vergebung der Sünden,  
Auferstehung der Toten  
und das ewige Leben.

Amen.

### **EG 697 2x Meine Hoffnung und meine Freude**

Gedanken zum Text:

Liebe Gemeinde,  
es gibt Situationen, wo wir Menschen manchmal uns kopfschüttelnd fragen, wie wir da hineingeraten sind, weil wir plötzlich Dinge tun oder sagen, die wir so nie vorgehabt oder im Sinn gehabt hätten. Nun, es gibt verschiedene Wege in ungeplante und ungeahnte Territorien, wie wir alle schon am eigenen Leib erfahren haben. Am Verbreitetsten sind die äußeren Umstände, die Angst oder Zwang oder Notwendigkeit auslösen, sein Leben zu ändern. Wer uns vor einem halben Jahr gesagt hätte, wie wir dann im März und bis heute unterwegs sein würden, wäre ausgelacht worden, weil „sowas“ vielleicht in China aber doch nicht bei uns funktioniert. Heute wissen wir es besser, weil es gerade Zeichen mündigen Bürgertums ist, sich an Regeln zu halten, auch solche, die einem persönlich nicht gefallen. Weniger brachial als äußere Umstände, die das eigene Verhalten ändern, ist dann ein grundsätzliches Vertrauen, dass das, was uns abverlangt wird, wohl in Ordnung ist. Dies Zweite hängt natürlich mit dem Ersten zusammen und überwiegend haben wir als Gesellschaft in der gegenwärtigen Lage Gott sei dank einiges Vertrauen in unsere Institutionen gezeigt und können an den Rändern und in anderen Ländern sehen, was passiert, wo dieses Vertrauen weg ist. Die dritte Methode schließlich ist der 6-er im Lotto der menschlichen Verständigung und noch weniger zu kontrollieren als das Erarbeiten von Vertrauen: es ist die gelingende Übereinkunft zwischen dem, der meint, etwas zu sagen zu haben und dem, der darauf hört und sich daraufhin ändert, weil ihn die Argumente überzeugen. Und so kommt die Änderungsfähigkeit von uns Menschen als ein Dreiklang daher, oder eher: als Entwicklung von Angst vor äußerem Druck über Vertrauen trotz Unverständnis hin zu echter Überzeugung aus Liebe.

Die Ausgangslage unseres Predigttextes ist schlicht und ergreifend, dass Gott will, dass die Menschheit sich ändert. Das schließt den Propheten durchaus ein, wie der Dialog zeigt. Der hat, wie wir gehört haben, seine eigenen Vorstellungen davon, was ihm gut tun könnte und vor allem hat er Bedenken davor, was ihm schaden könnte: seine angenommene Jugend, seine Unsicherheit und natürlich die Gefahr, in die ihn sein Auftrag zwangsläufig bringen wird.

Denn er hat keine Macht, die seine Zuhörer fürchten müssten, genießt kein Vertrauen und ist nicht beliebt. Wie also soll sein Wort die Menschen ändern, so wie Gott sich das vorzustellen scheint?

Als berufener Prophet hat Jeremia allen Grund sich vor den Menschen zu fürchten. Aber er hat auch keine Chance, das zeigt der Dialog nicht ohne milde Ironie, als Gott zu vertrauen, dass seine Zusage stimmt und ihn so viel mehr zu lieben, als den Auftrag, sodass er ihm treu bleibt.

Einen vorschnellen Schluss sollte man vermeiden, nämlich sich selbst zu rasch mit Jeremia gleichzusetzen: als Christinnen und Christen haben wir zwar durchaus auch einen prophetischen Auftrag, aber nur selten die Statur von Jeremia. Und wer von uns kann schon sagen: ich bin zu jung?

Ein Aspekt der gegenwärtigen Krisensituation mit ihrer schieren Brutalität hat vielen Christen sicher aktueller als sonst vor Augen geführt, dass sich nicht nur die Menschheit als Ganze, sondern wir alle, jeder und jede einzelne bereit sein muss sich zu ändern. Und das schließt nicht nur ein Wahrnehmen der Umstände ein, sondern für Christen ein verstärktes Hören auf Gottes Wort in allem Lärm. Dass wir bereit sein müssen zu auch das zu hören, was wir nicht hören wollen, und darauf vertrauen, dass Gottes Wort auch dann ein Ja zu uns ist, wenn wir es nicht verstehen. Das nennt man, nebenbei gesagt, glauben, gegen den Augenschein zu vertrauen. Und das ist etwas sehr anderes als blinde Naivität.

Das Gespräch Gottes mit Jeremia bei seiner Berufung heißt für uns als Angesprochene sicher nicht so sehr, nun mit Feuereifer und voll Sendungsbewusstsein die eigenen Meinungen ohne Rücksicht auf Verluste in die Welt zu schreien. Das tun ja genügend Leute und dafür gibt es genügend Foren. Das Gespräch zeigt an Jeremia als Beispiel, wie Gottes Wort verändert und dann beauftragt, indem Jeremia vor allem eines tut: zuhören. Und dann trotz seiner Einwände und Angst zu vertrauen. Und dann erst loszulegen mit seinem Auftrag. Jeremias Sehnsucht nach Ruhe mag da so verständlich sein wie unsere Sehnsucht nach einem Ende des Drucks aus schlechten Nachrichten, aber beides ist einem echten Zuhörer wohl verwehrt, wenn er nach Gottes Wort im Wust des Geschnatters sucht. Und das Ja hört.

Genau darum geht es aber beim Gespräch Gottes mit Jeremia: soweit es uns Menschen betrifft, kann es keine Ruhe, keine Pause, keinen Stillstand geben. Eben weil so vieles in Aufruhr ist.

Das Prophet-Sein des Jeremia, es ist kein Privileg, sondern, wenn überhaupt ein „Mehr“ gegenüber anderen, ein Mehr an Verantwortung, weil ein Mehr an Zuhören.

Wenn wir als Christen aus der frohen Botschaft heraus leben, dann müssen wir das uns verheißene Heil als Gottes Wunsch für die gesamte Schöpfung verstehen, nicht nur für unseresgleichen. Sondern immer auch für die Mitgeschöpfe, die wir schwierig zu verstehen finden oder vor denen wir gar Angst haben.

Denn darum geht es beim Hören und dazu sind wir hier in diesem Gottesdienst: dass das Wort Gottes uns, wie dem Propheten, alle Furcht und Einwände nimmt, Vertrauen in die Zukunft schenkt und uns losschickt in die Zeit, in der wir uns und damit die ganze Welt verändern können, weil man uns abnimmt, dass wir Gott gehört haben und nicht nur unsere eigene Stimme. Wenn wir so überzeugt und überzeugend hören und reden und handeln, dann werden wir, dann wird die Welt so, wie sie gemeint ist: besser.

Amen.

### **Musik 630, 1-3 Fürchte dich nicht**

Fürbittengebet

*Vater im Himmel, du vertraust uns vieles an, andere Menschen, diese Welt, deine Kirchen.*

*Wir bitten dich für die Mitarbeitenden in den Kirchen: Gib allen, die in Diakonie und Caritas, in Kindergärten, in Gruppen und Kreisen arbeiten, dass sie mutig und liebevoll weitergeben, was sie an Liebe empfangen haben und sie so vermehren.*

*Wir bitten dich: Herr erhöre uns.*

*Wir bitten dich für alle, die Verantwortung in Politik und Wirtschaft tragen:*

*Gib ihnen Mut, für Frieden und Versöhnung einzutreten.*

*Hilf ihnen, auch dann gerecht zu handeln, wenn es wirtschaftlichen Überlegungen zu widersprechen scheint.*

*Wir bitten dich: Herr erhöre uns.*

*Wir bitten dich für die Krisenregionen dieser Welt: Gib, dass die Politiker und Verantwortlichen zur Mäßigung und zum Ausgleich beitragen. Schenke Frieden und Versöhnung! Wir bitten dich: Herr erhöre uns.*

*Wir bitten alle, denen es schwer fällt, ihre Gaben einzusetzen, weil sie zu schwach sind, weil sie an sich und ihren Talenten zweifeln, weil sie traurig oder ängstlich sind: Sei ihnen nahe; lass sie spüren von deiner Liebe, und deiner Kraft.*

*Wir bitten dich: Herr erhöre uns.*

*Schenke uns allen einen fröhlichen Glauben, mit dem wir mutig und zuversichtlich leben können.*

*Durch Jesus Christus unsern, Herrn.*

Vaterunser

Vater unser im Himmel

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich

und die Kraft und die Herrlichkeit

in Ewigkeit. Amen.

Segen

Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden

**Lied EG 503, 1+8+13+14 Geh aus, mein Herz, und suche Freud**

**Musik**